

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.



1848.

Pesth und Ofen, Freitag, 28. April.

17.

Brod, Arbeit und die Wahrheit!



Zuruf eines französischen Arbeiters an seine Mitbrüder, enthalten im Constitutionnel vom 19. März 1848. *)

Arbeiter, meine lieben Kameraden!

Erlaubet, meine Freunde, daß ich, der Sohn eines Arbeiters, selbst lange Zeit Arbeiter, der Verfasser mehrerer Werke zum Unterrichte der Arbeiter, euch meine Stimme hören lasse, in welche ihr Vertrauen setzen dürft. Denn, indem ich zu euch spreche, thue ich es mit vollkommener Kenntniß eurer Bedürfnisse, eurer Rechte. Denn es wäre kein Grund da, zu vermuthen, daß ich ein Interesse hätte, euch zu täuschen,

da ich weder Kaufmann noch Fabrikant, weder Bauunternehmer, noch Vorsteher einer Werkstätte bin. Ich beabsichtige also, euch die reine Wahrheit über eure Interessen zu sagen, welche auch die meinigen waren. Ich will euch sagen, was denselben Schaden oder nützen kann. Ich will euch sichern gegen die unüberlegten Abschweifungen, gegen die Täuschungen, denen euch dieselben aussetzen könnten, gegen die falschen Maßregeln, zu denen Leute ohne Erfahrung euch veranlassen würden; gegen den Schaden und die vergebliche Neugier, die ihr später empfinden würdet. Das Volk der ganzen Welt braucht nur einen schwachen Strahl des Lichts zu sehen und es wird sogleich Tag in seinem Geiste; aber bisweilen steht es auch in seiner Lebhaftigkeit einen Leuchturm für einen Stern, ein Zerlicht für eine Laterne an, und viele Leute machen sich kein Gewissen daraus, es durch solche Mittel von seinem Wege abzuleiten und es durch Ueberraschung auf den ihrigen zu lenken.

Der Weg des Arbeiters ist die Arbeit; der Zweck ist seine und seiner Familie Erhaltung, worauf er ein Recht hat. Alles, was darauf abzielt, seinem Wege eine andere Richtung zu geben, oder ihn denselben verlassen zu machen, hält ihn auch von der Errichtung seines Zieles ab, muß folglich ihn und seine Familie zu Grunde richten.

Es ist ein gegen ihn und die ganze Gesellschaft begangenes Verbrechen; denn er ist eben so gut ein Mitglied derselben, als ein ehemaliger Herzog und Pair, oder ein Millionär, und mit demselben Rechte: dem Rechte des Menschen.

Laßt uns daher, meine Freunde, zusammen die Lage, in welcher ihr euch befindet, untersuchen, um zu finden, worin sie euren Interessen nützlich oder schäd-

lich sein kann, inwiefern sie auch Ursache zu Befürchtungen oder Grund zu Hoffnungen gibt.

Ihr bleibt auf den Straßen, weil es in den meisten Werkstätten keine Arbeit gibt. Aber es wird in den meisten Werkstätten so lange keine Arbeit geben, als ihr auf den Straßen bleibt. Hauptsächlich in den Werkstätten, wo man sich mit Gegenständen beschäftigt, die nicht zu den ersten Lebensbedürfnissen gehören.

Die Fabrikanten können nur Arbeit geben, wenn sie Bestellungen erhalten; aber so lange die Straßen sich noch so bewegt zeigen, werden keine Bestellungen kommen, weil man bei der dadurch erzeugten Unruhe weder an die Erneuerung oder Vervollständigung seiner Möbeln, noch an den Einkauf von Schmuck, Büchern oder andern Luxusgegenständen denken kann u. eben so wenig die Bürger, die Kaufleute es sich einfallen lassen, die Ausschmückung ihrer Wohnungen oder Magazine ausbessern oder erneuern zu lassen.

Jeder von euch möge nur die Folgen dieser Störung auf das Geschäft anwenden, welches er eben ausübt und der gesunde Menschenverstand, welcher das Volk von Paris so ganz besonders auszeichnet, wird euch bald Allen sagen, daß weit entfernt, für eure Interessen zu wirken, ihr dieselben schwer verletzt.

Ihr schadet denselben noch auf zwei andere Arten.

Der Tumult, oder Alles, was nur das Aussehen desselben hat, entfernt die Fremden. Nun ist euch nicht unbekannt, daß nach den letzten Berechnungen eine jährliche Bewegung von mehr als hunderttausend Fremden in der Hauptstadt Frankreichs stattfindet. Diese hunderttausend Individuen erhalten nicht bloß die Besitzer der Hotel garnis und die Restaurateure, sie bevölkern die Theater und Konzerte, geben sonach den Schauspielern, den Musikern, den Tänzern, den Dekorationsmalern, dem Verwaltungs- und Dienerspersonale zu leben.

Sie fahren in Wagen und ihr Geld kommt nicht nur den Lohnkutschern, sondern auch den Wagenmachern, überhaupt allen Arbeitern der Wagnerie und Sattlerei zu gute, u. s. w.

Man darf deshalb die Fremden nicht entfernen; denn sie bringen sowohl der Klasse der Arbeitenden, als auch der Klasse der Besitzenden Wohlhabenheit. Ueberdies nehmen sie bei ihrer Rückkehr in die Heimat den Geschmak für unsere Industrie, für unsere Künste und Moden mit.

Und wisset ihr, was die Folge davon ist?

Die Folge davon ist, daß die Industrie von Paris jährlich für mehr als vierzig Millionen Francs bei uns verfertigter Gegenstände ausführt. Diese Erzeugnisse von vierzig Millionen Francs im Werthe entstehen jedoch nicht von selbst, sondern sie müssen durch Arbeiter hergestellt werden.

Wenn die Fremden durch die Furcht, welche ihnen unsere Zustände einflößen, vertrieben werden, so gewöhnen sie sich daran, ihre Ausflüge anders wohin zu machen, oder zu Hause zu bleiben u. das Einkom-

men des Pariser Arbeiters wird sich um den ganzen Antheil verringern, den er an jenen vierzig Millionen hatte, ungerechnet den Verlust dessen, was er, ohne es zu bemerken, durch die Gegenwart dieser Fremden zu Paris verdient.

Ihr werdet mir, meine lieben Freunde, vielleicht sagen, daß diese Bewegung nur vorübergehend ist u. daß die Fremden zurückkommen werden, sobald sie aufgehört hat. Ich hoffe es, wie ihr. Was jedoch in der Zwischenzeit verloren ist, das bleibt verloren. Und doch wollen eure Weiber, eure Kinder, ihr selbst, täglich so, wie bisher, zu essen haben; denn die gewöhnliche Kost des Arbeiters ist nicht so reichlich, daß man sagen könnte, man wollte etwas davon abziehen. Ihr müßt fortwährend die Miete eurer Wohnung bezahlen, so klein sie auch sei; ihr müßt euch und eurer Familie die nothwendigen Kleider, so einfach sie auch sein mögen, verschaffen.

Die provisorische Regierung hat zwar wahrhaft väterliche Maßregeln ergriffen, um wenigstens zum Theile für die Erhaltung der Arbeiter ohne Beschäftigung in den ersten Augenblicken zu sorgen. Aber ihr sehet wol ein, daß diese Maßregeln nur vorübergehend sein können; denn auf der einen Seite würde die Möglichkeit, zu leben, ohne etwas zu thun, alle Arbeiter, und besonders die Müßiggänger der Provinzen nach Paris ziehen und die Einkünfte des Staates würden bald erschöpft sein; auf der andern Seite würde es eine entsetzliche Sache sein, wenn ein Theil der Nation auf Kosten der andern im Müßiggange leben wollte; überdies würde das großmüthige Blut der wirklichen Arbeiter sich schon bei dem Gedanken empören, von Almosen zu leben.

Ich habe eben das Wort Müßiggang ausgesprochen u. dieses führt mich, meine lieben Freunde, ganz natürlicher Weise dahin, von jenem Theile der Gesellschaft zu euch zu sprechen, den man in einer gehässigen und neidischen Sprache die Müßigen nennt, indem man mit diesem Worte diejenigen Menschen bezeichnen will, welche das Schicksal von der Arbeit der Hände befreit hat. Man hat euch gesagt: diese Menschen sind die Feinde des Volks, denn sie verzehren, ohne zu erzeugen. Allein man hat euch, meine Freunde, eine Albernheit gesagt. Es ist unmöglich, daß irgend ein mit Leben begabtes Wesen verzehre, ohne zu erzeugen. Selbst in der Pflanzenwelt gibt es keinen Baum, keine Pflanze, so klein, so unbemerkbar sie auch sei, die nicht ihre Frucht trage, oder wenigstens Schatten gebe.

Man sagt euch: der reiche Mann, welcher nicht mit seinen Händen arbeitet, erzeugt nichts. Aber wenn er eine zahlreiche Dienerschaft hält, so erzeugt er die Erhaltung aller der Individuen, aus denen sie besteht. Wenn er Chaisen und Pferde hält, so erzeugt er die Erhaltung der Arbeiter, welche diese Wagen gebaut haben und sie in brauchbarem Stande erhalten, er erzeugt die Erhaltung des Landwirthes, welcher die Pferde aufgezogen hat, des Akerbauers, welcher den Hafer

*) Diese goldenen Worte, obwohl speziell für das Pariser Volk geschrieben, finden wol in der ganzen Welt, in Hamburg wie in Berlin, in London wie in Petersburg, in Wien wie in Pesth ihre Anwendung. Mögen sie daher auch bei uns gelesen und beherzigt werden!
D. H.

und das Fleischnahrung, womit sie ernährt werden, des Hufschmieds, welcher sie beschlägt, des Thierarztes, welcher sie bei ihren Krankheiten behandelt, des Sattlers, welcher das Geschirre für sie macht. Wenn er ein schönes Hotel besitzt, so erzeugt er die Erhaltung der Arbeiter, welche es erbaut haben, es im Stande erhalten und es ausschmücken, der Möbel-Tischler und der Tapezierer, welche es möbliren. Wenn er Gemälde, Statuen, Kupferstiche kauft, so gibt er dem Künstler zu leben und dieser von seiner Seite erhält wieder die untergeordneten Arbeiter, von der armen Frau an, deren Spindel den Faden gesponnen hat, woraus die Leinwand zu dem Gemälde gewebt wurde, von dem armen Bergmann an, welcher den Marmorblock gebrochen, oder das Kupfererz aus den Eingeweidern der Erde geholt hat. Wenn er Diamanten, Cachemire-Schawls kauft, hat er nicht für seinen Theil zur Erhaltung der Seelente, der Kaufleute beigetragen, welche diese Gegenstände aus weiter Ferne holen? Wenn er schöne gestifte Kleider, prächtige Spitzen, kostbare Waffen hat, haben dann nicht der Schneider, der Sticker, der Posamentierer, die Fabrikanten von Stoffen, von Spitzen, der Büchsenmacher, der Waffenschmied u. alle die ersten Gewerbe, welche ihnen die Materialien liefern oder sie ihnen vorbereiten müssen, also von ihnen in Thätigkeit gesetzt werden, haben sie nicht Alles aus seinem Vermögen Nutzen gezogen?

Der reiche Mann gibt kein Gastmahl, kein Fest, ohne daß durch die Rückwirkungen Tausende von Arbeitern ihren kleinen Antheil daran haben. Dies sind doch gewiß Erzeugnisse und keine unfruchtbaren Erzeugnisse, sondern solche, die dem arbeitenden Volke wirklich zu gute kommen.

Der Mensch, welcher Gold besitzt, kann sich mit diesem Golde nicht nähren, nicht kleiden, er kann nicht darin wohnen, sich nicht in demselben von einem Orte zum andern begeben.

Dieses Gold dient ihm nur dazu, sich das Nöthige, so wie das Ueberflüssige zu verschaffen und das Verhältniß des lebenden Menschen zur Gesellschaft ist ein solches, daß er sich selbst das Ueberflüssige nicht ohne die Mitwirkung anderer Menschen verschaffen kann, nicht, ohne daß diese Menschen ihr Nothwendiges dabei verdienen.

Wollt ihr einen Beweis dafür haben, den Keiner bestreiten kann, so sehet nur, welche eine zahlreiche Menge unter euch von einer Arbeit lebt, die nur zum Zwecke hat, solche Arten von Ueberflüssigkeiten hervorzubringen!

Der Krieg gegen die Reichen, gegen die Müßigen, würde daher ein Krieg gegen die Arbeiter sein, denen die Reichen in so großer Anzahl zu leben geben. Denn was würden sie machen, wenn diese Zweige der Industrie, welche allein von den Reichen erhalten werden können, auf ein Mal abgeschnitten würden?

Die Schwärzer, die Projektensmacher, welche die Arbeiter nur so kennen, wie sie dieselben in ihren Romanen, in ihren Theorien träumen, welche nie die Bekanntschaft eines wirklichen Arbeiters gemacht haben, sagen leichtsin: „Die, welche nicht mehr dieses machen, werden etwas Anderes machen.“

Aber meint auch ihr, daß die Goldarbeiter, die Goldsticker, die Graveure, die Schriftsetzer, die Uhrenmacher, die Porzellanmacher, die Verfertiger von musikalischen Instrumenten, die Seiden- u. Schawlweber im Stande seien, Steine zu brechen, Straßen zu pflastern, Erdarbeiten zu machen, Karren zu führen, oder Säße zu tragen?

Wollten wir selbst annehmen, daß diese Umwandlungen so leicht seien, als es diesen, gelind gesagt, unüberlegten Schriftstellern zu sagen gefällt, so würde es doch für alle die Leute nicht hinlänglich Steine zu brechen u. Straßen zu pflastern, Erdarbeiten zu machen, Karren zu führen oder Säße zu tragen geben.

Wenn die Gewerbe schon in ihrem jetzigen Zustande viel mehr Hände haben, als aus Mangel an Arbeit beschäftigt werden können; was wird es, guter Gott, erst werden, wenn zu gewissen einzelnen Geschäften sich noch eine große Menge von Händen drängen, welche bisher bei anderen Gewerben beschäftigt waren, die durch den Ruin Derjenigen, welche sie ausübten, zum Stillstehen gebracht wurden?

Ihr sehet also deutlich, meine Freunde, daß die Reichen keine Schmarozger sind, welche verzehren, ohne zu erzeugen. Zwar erzeugen sie nicht, wie die Mauerer, eine Mauer, die man betasten kann, oder wie der Schuhmacher ein Paar Schuhe, die man anziehen kann; sie kneten und backen nicht, wie der Bäcker ein Brod, das man essen kann, sie drucken nicht, wie der Buchdrucker, ein Buch oder ein Journal, das man liest; aber durch ihre Ausgaben, durch ihre Verschwendung selbst erzeugen sie die Arbeit, das heißt den Wohlstand oder mindestens das tägliche Brod für die Arbeiter, welche durch ihre Bedürfnisse oder ihre Liebhabereien beschäftigt werden.

Laßt uns deshalb den Schatz des Reichen achten, denn es ist eigentlich der Schatz der Arbeiter und der Reiche ist nur der Vertheiler desselben. *)

Korrespondenz.

* Stuhlweissenburg, 21. April. Seit ich Ihnen nicht geschrieben habe, hat sich bei uns so Manches ereignet, was einem ruhigen Beobachter Stoff genug zum Nachdenken und zur Besorgniß liefert. — Vorerst hatte sich eine Abneigung der unteren Volksklassen gegen die Juden gezeigt, die am 6. d. M. in einen ernstlichen Kravall ausartete. Ein nicht unbedeutender Haufe, meist Bauern und Handwerker, drang unter großem Geschrei in das Stadthaus, verlangte die augenblickliche Ausweisung der Juden aus der Stadt, drohte jedem, der sich ihrem Anstalten widerseze, aus dem Fenster zu werfen, und erzwang in der That die Zustimmung der Behörde, die Austreibung von 700 Menschen mit Hab und Gut mit Weib und Kind in drei Tagen ins Werk zu setzen. — Ein Mitglied des Sicherheits-Komitees eilte alsogleich mit dem Berichte des Vorgefallenen nach Ofen; während die Israeliten sich anschlitten, die Stadt zu räumen und sie auch vor Ablauf der gegebenen Frist zum Theile verließen, langte von Ofen, auf die abgeschickte Meldung des Vorgefallenen, die Antwort an, daß sich der Magistrat dem ungesetzlichen Verlangen eines kleinen Haufens mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu widersezen habe. — Am 10. d. M. traf Puffsky hier ein u. hielt am Komitatplatz vor einer großen Menge eine kräftige Rede, die auf die aufgeregten Gemüther befähigend wirkte und die Folge hatte, daß die Vertriebenen den anderen Tag schon größtentheils zurückkehrten. — Die Abneigung der Ruhestörer — ob des gescheiterten Vorhabens — wandte sich nun jenem Mitgliede des Sicherheits-Ausschusses zu, das sich jenem Auftrage nach Ofen freiwillig unterzogen hatte, und es schien unzweifelhaft, daß jener Mann alle Popularität, um die er sich seit dem 16. März beworben hatte, sammt dem Stadthauptmann-Amte, das die Seele aller dieser Bemühungen war, verlieren würde, als er sich unerwartet und leider zur Betrübniß aller Gutgesinnten, als ein Genie erwies, das nie in Verlegenheit geräth. In einer vom Volke zahlreich besuchten Magistratsitzung nahm er, trotz längerem Widerstreben der Menge, das Wort, und erklärte, daß er sich nach Ofen bloß deshalb begeben habe, um die Ausweisung der Juden zu erwirken, daß aber der anwesende Bürgermeister und Oberstkal, als bekannnte Judenfreunde, ihm ins geheim entgegengearbei-

*) Wir werden später noch Auszüge aus diesem trefflichen Artikel mittheilen. D. R.

tet, seinen und des Volkes Wunsch durch die Berufung Puffskys u. des Militärs zu nichte gemacht hätten. Der Streich gelang. Man trug den Redner auf den Schultern aus dem Sitzungssaale hinaus u. zeigte ihn der Anfangs erstaunten, bald aber laut jauchzenden Menge. — Es ist zu bedauern, daß unser Bürgermeister bei seiner bekannten Ehrhaftigkeit und Liberalität, zu wenig Kraft und Energie besitzt, da es hier der Ort gewesen wäre, einer solchen empörenden, das Ansehen jeder Behörde verletzenden Frechheit, mit heilsamer Strenge entgegenzutreten.

Besagtes Mitglied des Sicherheits-Komitees ist der Direktor einer von ihm ins Leben gerufenen Lebensversicherungsgesellschaft, die keinen Kreuzer Einlage — bei einem zweijährigen Bestehen — wohl aber schon zehntausend Gulden Schulden hat. Eine kuriose Lebensversicherung, wo nichts, als die Gage des Direktors versichert ist!

Gestern verließ uns unsere Garnison — das 3te Bataillon von Erz. Ernst, die 48 Stunden nach Erhalt einer Staffette des provis. Kriegsministers, mit der Bestimmung ins Eisenburger Komitat aufbrach, wo es sehr tumultuarisch zugehen soll, da die dortigen Bauern das Wort Geleitz mit sich bringen, daß sie mit ihren resp. Herrschaften, was diese allenfalls mehr haben, theilen wollen. — Als Ersatz gewärtigen wir das 3te Bataillon des Inf. Regiments Gyulai von Pesth. — Mehrere Bürger in Stuhlweissenburg beabsichtigen, dem F. M. L. Grafen Zichy, den heldenmüthigen Verteidiger Venedigs, dafür, daß er den freihethlichen Bestrebungen dieser Stadt nicht entgegenwirkte, eine Dankadresse zu votiren, das über ihn verhängte Kriegsgericht, da er ein ungarischer Magnat sei, für inkompetent zu erklären, und andere patriotische Städte zu gleichem Schritte aufzufordern. — Dieselben Bürger derselben Stadt wollen an den ungarischen Premier-Minister das Ansuchen stellen, zu erwirken, daß der General en Chef der ital. Armee, F. M. Graf Radetzky — auch ein ungarischer Magnat — vor ein Kriegsgericht gestellt u. erschossen werde, weil er viele Tausende Italiener, die nichts anderes als die Freiheit des Vaterlandes wollten, im Kampfe umgebracht habe. — — —

Brinsky.

Mignon - Zeitung.

Paris, 19. April. Der „Moniteur“ enthält folgende Regierungs-Dekrete: „Der morgende Tag ist, wegen der Veröhnungsfeier, für einen Feiertag erklärt. Die Wechsel, die am 20. fällig sind, dürfen erst am 21. bezahlt werden. Die Unabsehbarkeit der Richter ist als antirepublikanisch aufgehoben!! Der Justizminister hat von heut ab das Recht, jeden Richter abzusetzen. Er macht auch bereits Gebrauch davon, durch Absezung von vier Appellations-Präsidenten. Auch der Präsident des obersten Rechnungshofes, Sr. Barthé, ist abgesetzt. — Gegen hundert Generale sind in Ruhestand versetzt. Unter ihnen die Generale Flahaut, Mortemart, Castellane, Sebastiani, Gourgaud, Jacqueminot, Fabvier, Rumigny u. v. andere! — Der Generalstaatsprokurator Portalis hat den Auftrag erhalten, eine Untersuchung zur Entdeckung des Komplottes zu veranstalten, das vorgestern gegen die Regierung zum Ausbruch kommen sollte.“

— Die große Demonstration ist nicht ohne Nachwirkungen geblieben. Am 18. d. war man auf eine Wiederholung der Ausritte und auf eine blutige Katastrophe gefaßt. Die Nationalgarde wurde schon um 7 Uhr unter die Waffen gerufen. Gerüchte der bedrohlichsten, zum Theil auch der unsinnigsten Art, waren in Umlauf. Es hieß (fälschlich) Cabot sei verhaftet, man wolle ihn gewaltsam befreien, die provisorsche Regierung stürzen, der Linie den Einmarsch in Paris

verweigern u. s. w. Alles erwies sich als falsch. Es geschah nichts Beunruhigendes. Die Nacht von gestern auf heute verstrich allerdings in großer Besorgniß, allein es waren alle Vorkehrungsmaßregeln getroffen und es ereignete sich nichts, was die Ruhe gestört hätte.

Die Armirung der Forts um Paris, von der die Journale gerüchtsweise gesprochen, hat wirklich begonnen. Gestern wurden 12 Vierundzwanzigpfünder auf der Couronne du Nord, hinter St. Denis, gegen die Straße von Calais und Dunkerque aufgeföhren u. auch auf den anderen Forts werden die Kanonen nur auf der äußeren Seite aufgeföhrt, als ob man eine Invasion oder einen Marsch insurgirter Departements auf Paris befürchtete.

Gabet erklärt in einem an die provisorische Regierung gerichteten Schreiben, daß er an der Manifestation des 16. auch nicht den geringsten Antheil genommen u. sich von 1 bis 4 Uhr in einer Versammlung der Aktionäre des Populaire befunden habe, um seine große itarische Auswanderung nach Amerika eifrig zu betreiben. Sein Klub war gestern Abend geschlossen, da der Eigenthümer des Saales Montesquieu sich geweigert hatte, den Saal ferner an Gabet zu vermietben.

Wien, 25. April. Heute wurde die Konstitution proklamirt, sie hat den Beifall aller Billigdenkenden. — Se. M. der Kaiser hat an seiner heutigen Geburtstagfeier 100,000 fl. C. Mz. zur Auslösung der mindesten Pfänder im hiesigen Leihhause aus seiner Privatkasse geschenkt. — Aus Italien sind Siegesnachrichten eingegangen. Udine und ganz Triaul haben kapitulirt.

London. Der National gibt, ihm angeblich von verläßlicher Hand zugekommene Mittheilungen über in England in größter Heimlichkeit betriebene außerordentliche Secrütungen. Wir erföhren aus diesen Mittheilungen, daß Admiral Parker's Eskadre im Mittelmeere um zwei Linienschiffe von 120 und um ein Linienschiff von 84 Kanonen vermehrt wurde. Ferner haben ein Linienschiff von 120 und eine Dampfregatte von 450 Pferdekraft, gegenwärtig im Tajo stationirt, den Befehl erhalten, zu Parker's Eskadre zu stoßen, die daher jetzt acht Linienschiffe (worunter vier Dreidecker), eine Fregatte, 4 Korvetten und Briggs, 5 Dampfregatten, 5 Dampfkorvetten und 7 leichte Dampfsschiffe zählt. Die Eskadre des Admirals Napier vor Cork hat zwei Dreidecker, ein Linienschiff von 84 und eine Dampfregatte; aber sieben neu armirte Linienschiffe von 90 bis 72 Kanonen haben den Befehl erhalten, sich ihm anzuschließen. In den Häfen Englands liegen 46 armirte Kriegsdampfer, ohne jene zu rechnen, welche als Paketboote, als Zollschiffe oder zu hydrographischen Missionen verwendet werden. Im Ganzen hat England jetzt 227 Kriegsschiffe in See, wovon 119 in außereuropäischen Stationen. Fortwährend werden in den Niemand zugänglichen Arsenalen Schiffe armirt und die Werbungen der Schiffsmannschaft werden eifrig betrieben. Am Bord der Admiralschiffe Ocean zu Sheerness, Victory zu Portsmouth, St. Joseph zu Devonport, Poictiers zu Chatham liegen die Werbelisten beständig offen, obwohl die Mannschaften dieser Schiffe dreifach komplet sind und der Offizierskadre ein doppelter ist.

Hamburg, 21. April, 9 1/2 Uhr Abends. Mit dem heute Abend 8 1/2 Uhr eingetroffenen Bahnzuge aus Rendsburg erföhren wir, daß sich heute früh um 4 Uhr im Schnellmarkter Holze unweit Altenhof, dem Gute des Grafen Eugen Reventlow, zwischen 2000 Mann dänischer Infanterie, nebst einer Abtheilung Dragonern und einigen Kanonen einerseits und dem Wasmerschen und Ranzauer Freikorps, denen sich auch die Hamburger, Berliner und Kölner angeschloßen, andererseits, zu einem blutigen Gefechte gekommen, welches bis gegen 11 Uhr währte. Die Frei-

schaaren mußten der Uebermacht weichen und zogen sich in ziemlicher Ordnung zurück. Vier Wagen mit Verwundeten waren in Rendsburg eingetroffen.

Etwas von Allem. Ludwig Philipp und seine Familie leben in Claremont in einer wahren Dürftigkeit. Die Prinzessinen machen selbst sich im Hauswesen nützlich. Die Königin ist ganz gebrochen. Nur Humale und Joinville haben ihre alte Munterkeit bewahrt.

*(Beitrag zur Geographie Deutschlands.)

John Bull. Sag mir, guter Michel, was weißt du von den Grenzen des Staatenbundes Deutschland?

Michel. Deutschland hat in diesem Punkte die auffallendste Aehnlichkeit mit England.

John Bull. So? — Wie kannst du dies beweisen?

Michel. England hat Besitzungen in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien; wo ein englisches Land oder Meer aufhört, fängt ein anderes an — mit einem Worte: England grenzt nach allen Seiten an sich selbst.

John Bull. Gut! — Aber ist denn dies mit Deutschland auch der Fall?

Michel. Allerdings; denn die Staaten des deutschen Bundes grenzen nach Westen an die deutschen Niederlande und den deutschen Elfaß; gegen Süden an die deutsche Schweiz; gegen Osten an die deutsche Provinz Preußen und die deutschen Ostsee-Provinzen Rußlands; gegen Norden endlich an das deutsche Schleswig-Holstein Dänemarks — mit einem Worte: Deutschland gränzt überall an sich selbst.

** Der Bruder Leotade ist zu 12,500 Francs Entschädigung an die Eltern der gemordeten Cäcilie Combettes verurtheilt worden.

** Der englische „Globe“ sagt sehr einfach über Deutschland: „Ils veulent être libres et ils ne savent pas être justes“ (Sie wollen frei sein und verstehen nicht gerecht zu sein). Die alte Geschichte, die mit den alten Folgen droht. Es fällt uns dabei unwillkürlich unser Anagramm (f r e i — r e i f) ein.

Fokal-Beitrag.

Von dem in Meer, zwei Stunden von Weissenburg, stationirten italienischen Chevauxlegers-Regimente Nr. 7, haben bereits sechs Offiziere, geborene Italiener, ihre Entlassung eingereicht, denen, dem Vernehmen nach, noch andere folgen werden. — Der Mannschaft selbst wurde eine Anekdote des Kriegeministeriums von Wien veröffentlicht, des Inhalts: daß man, im Falle die Trennung ihres Vaterlandes von der österreichischen Regierung erfolge, keinen Augenblick zögern werde, sie nach ihrer Heimath zu entlassen; bis dahin wird ihnen ihr Eid ins Gedächtniß gerufen, dem sie als brave Krieger treu bleiben sollen.

In den Ortschaften des Weesheimer und Stuhlweissenburger Komitats stößt die Errichtung der Nationalgarde auf kaum zu bestiegende Hindernisse. Die Landleute betrachten diese Anstalt als eine lästige Soldatenpielerei, der sie sich nicht unterziehen wollen. Ja! einige Dörfer erklärten sogar: lieber ihre Söhne zum Militär zu stellen, auch Aobot sogar nach wie vor zu leisten, als sich dieser neuen Ordnung zu unterwerfen. Hat man diesen Leuten auch eine genügende fastliche Auseinandersetzung dieses wohlthätigen Institutes gemacht? Uebrigens wäre es kein geringes Wunder, wenn der Bewohner der Ortschaften und kleiner Städte sich mit einer Art von Widerwillen in die Reihen der Nationalgarde scharrt, da man hier, wie in den großen Städten, ohne jedoch auf die verschiedenartigen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, vom Nat.-Gardisten verlangt: er solle sich täglich vier, sogar sechs Stunden den Waffenübungen unterziehen. Handwerk und Akerbau müssen dem Gezerieren vorangehen, wozu an den Sonn- und Feiertagen genug Zeit vorhanden wäre, zumal der Feind nicht vor den Thoren steht.

Ein Artikel der „Pesther Zeitung“ besagt: daß von dem weiland „König von Sardinien“, nunmehr „Radekty“ 5. Husaren-Regimente in Italien 26 Offiziere gefallen sind. Ein Schreiben von einem Offiziere, jenes Regiments

vom 15. d. M. spricht nur von fünf todtten und verwundeten Offizieren, wonach jener Artikel zu berichtigen wäre.

In Kroatien wollen sie gegen Jene, „die gegen den König, das Vaterland oder die Vertreter der (kroatischen) Nationalität“ sich auflehnen sollten, das Etandrecht proklamiren!

Der Hr. Graf Szöcsényi hat, als Minister der Kommunikationen und öffentlichen Bauten, Hr. Adam Clark, einen Engländer, den höchst kenntnißreichen Leiter unsers Kettenbrückenbaus, zum Chef der ungarischen Landesbau-Direktion ernannt.

Vorgestern kam eine Deputation aus Siebenbürgen in Pesth an, und erhielt in der Nacht eine glänzende Fakselerenade.

Zum Präses des Diner Sicherheits-Ausschusses ist der verdienstvolle Hr. Apotheker Rath ernannt worden. — Der Magistrat bleibt in seinen Funktionen bis zur nächsten Restauration.

In Ofen soll sich bei einer Feuersbrunst ein Geistlicher geweigert haben, die Feuersglocke ziehen zu lassen — weil es Charsfreitag war!!

Aus Raab hören wir von bedauerlichen Zerwürfnissen zwischen Katholiken und Protestanten wegen Religionsangelegenheiten. Nur zu, wir sind auf dem besten Wege zum Mittelalter!

Der bekannte Kaffeebeber und Gastgeber Hr. Sallmeyer, ein rechtlicher braver Pesther Bürger, hat sich dieser Tage, um sich von den Leiden einer langen schmerzlichen Krankheit zu befreien, durch einen Pistolenschuß selbst entleibt.

Wie wir hören, geht demnächst eine Deputation Pesther Bürger nach Wien, um den Wienern eine Gegen-Visite abzustatten.

Der am 22. d. von Wien abgegangenen Deputation von Wiener Bürgern und Studierenden nach Pesth hat die Direktion der österr. Dampfschiffahrtsgesellschaft ein eigenes Dampfboot („Nador“, Kap. Pellegriani) für die Hin- u. Rückfahrt gratis zur Verfügung gestellt, so wie sie dies bei einer früheren Gelegenheit für die Deputation der Pesther Universität gethan hat. Wir glauben diesen Zug von Generosität nicht unerwähnt lassen zu dürfen, weil die besagte Gesellschaft jeden Anlaß ergreift, um den Wünschen der Nachbarvölker zuvorzukommen. W. S.

Man schreibt aus Karlsbad: „Hier zirkulirt das Gerücht, das 60,000 Mann russische Truppen mit Anfang Mai durchmarschiren werden(?), wohin selbe bestimmt sind, weiß Niemand, so viel ist jedoch gewiß, daß eine große Anzahl der Dampfsschiffe von der Donaugesellschaft die Weisung erhalten hat, bis zum 29. April in Drseva zu sein, um von dort dieses Militär bis Sisset zu bringen.“

Eine naive Antwort. Als man im Dorfe... die Juden vertreiben wollte, war ein armer Greis, da er nur in diesem Dorfe sein Leben fristen konnte, gezwungen, um hier verbleiben zu können, zum katholischen Glauben überzutreten. Er ging zum Pfarrer, u. als dieser nach üblicher katholischer Weise ihn befragte: „was er wolle?“ antwortete der alte Jude, dem es bei diesem Schritte ums Herz warm wurde, und doch, um nur mit dem Leben davon kommen zu können, thun zu müssen gedachte, sehr lakonisch: „Herr Pfarrer! Ruhe will ich haben.“ — O Freiheit, o Gleichheit! Der physischen Ruhe muß man Bewußtseinsruhe opfern. W.-d.

Neuestes.

Pesth. In der gestern im Redoutensaal stattgefundenen Bürger-Versammlung kam die Judenangelegenheit zur Berathung. Es wurde beschloßen, die wegzuweisenden, nicht mit Inkolat versehenen Juden in Klassen, je nachdem sie ledig, verheirathet, in oder außer Dienst etc. sind, einzutheilen u. die dieselben in kürzeren oder längeren Fristen die Stadt zu verlassen haben.

Hinsichtlich der abzufehrenden Magistratsbeamten kam man überein, denselben keine Pension zu bewilligen.

Wien. Der vom Kaiser erlassene neue Konstitutionsentwurf ward vom Bürger- u. Handelsstande mit großem Jubel aufgenommen. Was die Studenten sehen die erste Kammer nicht gern.

Die Wiener Nationalbank strekt dem Pesther Handelsstande eine Million Gulden Conv. Münze, unter Garantie der Pesther Kommerzialbank, zu 4 Proz. vor.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Pränumerations-Einladung.

Auf die bereits vorläufig angekündigte, vom 1. Mai an erscheinende
neue politische Ofner-Pesther Zeitung,
wovon wöchentlich 3 Nummern in Folio (Montag, Mittwoch und Samstag Abends 5 Uhr) sammt den damit verbundenen

Gemeinnützigen Blättern,

wovon wöchentlich 2 Nummern in gr. Quart (Mittwoch und Samstag) ausgegeben werden, wird Pränumerations angenommen: in Ofen im Redaktions-Bureau, Festung, Gerechtigkeitsplatz (igazságtér) — früher Rathhausplatz — im Sieber'schen Hause, 1. Stok; in Pesth in der Buchhandlung des Hrn. Julius Müller, am Anfange der Herren- u. Krongasse, dem Servitenkloster gegenüber; dann bei allen löbl. Postämtern.

Pränumerations-Preis der Zeitung und der Gemeinnützigen Blätter für die Monate Mai und Juni in Ofen und Pesth ins Haus gestellt 1 fl. 40 kr. C.M.
mit Postversendung unter Kouvert 2 fl. — kr. „
für 8 Monate, von Anfang Mai bis Ende Dezember, in Ofen und Pesth 6 fl. 40 kr. „
" " " " " " mit Postversendung unter Kouvert 8 fl. — kr. „

Inserationsgebühr für die 3spaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 3 kr., bei dreimaliger Einrückung 8 kr. C.M.

Die politische Zeitung und die Gemeinnützigen Blätter huldigen dem Fortschritte im edelsten, liberalsten Sinne. Näheres enthält das Programm.

Freundlicher, allseitiger Theilnahme empfiehlt sein Unternehmen achtungsvoll

Joseph Jánisch,
Herausgeber u. Redakteur.

Ofen-Pesth, 24. April 1848.

Hagelschaden-Versicherung.

Die gefertigte Direktion des
**ungarischen
wechselseitigen Versicherungs-
Vereins gegen Hagelschaden**

fählt sich verpflichtet, wie jedes Mal, auch jetzt wieder zum Frühjahr die verehrten Herren Dekonomen, zu ihrem eigenen Vortheile, auf dieses vaterländische Institut aufmerksam zu machen. Dasselbe liefert in den 5 Jahren seines Bestehens die unbestreitbarsten Beweise der Wohlthätigkeit, indem es nicht weniger als 611 Hagelschäden, und darunter viele bedeutende Betrüge, bezahlte. Welcher Dekonom also, der sich die häufigen Unglücke des verwichenen Jahres vergegenwärtigt, wird nicht mit Freuden die Gelegenheit zur Sicherstellung des Ertrages seiner Fehung ergreifen, da ihm die Hilfe so nahe, und durch eine vaterländische — unter den Auspizien hochgeachteter Patrioten stehende, nur auf Gemeinnützigkeit gegründete — Anstalt geboten wird? — Die Versicherungs-Prämien werden durch die Angenständigkeit des Vereins bekannt gegeben. Außer der Prämie u. dem Briefporto sind gar keine Gebühren zu entrichten, vielmehr erhalten die früheren Versicherten den statutenmäßigen Nachlass.

Versicherungen werden aufgenommen in Pesth im Direktions-Bureau (große Brückengasse im Weiss'schen Hause, Nr. 678, im 1. Stok), so wie bei allen Agenten dieses Instituts im ganzen Lande.

Pesth, im April 1848.

Im Namen des Vereins

Bernhard Franz Weiss,
Direktor.

1—2

Neuer Lehrkurs im Pianospiele.

In der Musiklehranstalt des Gesehrigten — Waiznergasse, im Hause „zu den drei Grazien“ 2. Stok — beginnt nach Ostern wieder ein neuer Lehrkurs im Pianospiele.

Böglinge hiezu, sowohl Anfänger als auch bereits Vorgeübte werden von Heute an, bis zur vollen Besetzung aller bestehenden Knaben- und Mädchenklassen, gegen ein angemessenes Unterrichts-Honorar, fortwährend aufgenommen. — Das Nähere den Theilnehmern mündlich von

A. Toksch,
Eigenthümer der Lehranstalt.

Pesth, im April 1848.

Höchst wichtige Erfindung

für
**Bäcker, Hefenhändler, Bierbrauerei- und
Branntweimbrennerei-Besitzer, Konditoren,
Kaufleute u. s. w.**

Die erprobte, sehr deutliche praktische Anweisung zur Anfertigung einer in England ganz neu erfundenen sehr weichen Kunsthefe oder Wärme, welche im trocknen oder flüssigen Zustande ohne Betrieb einer Branntweimbrennerei in jedem Lokal u. in jeder Quantität von Jedem selbst sehr billig gefertigt werden kann, kräftiger wie jedes andere Gährungsmittel wirkt und sich Jahre lang ohne zu verderben und ohne an ihrer Triebkraft zu verlieren, hält, ist gegen portofreie Einfindung von 3 Rthl. Preuß. Courant oder 5 fl. 15 kr. C.M. (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei dem Unterzeichneten zu haben u. durch jede Buchhandlung nur von demselben zu beziehen. Bemerkenswert ist noch, daß dieser Erwerbzweig jetzt besonders vorthellhaft und gewinnbringend ist, da überall Mangel an guter Hefe ist und dieselbe zu guten Preisen bezahlt wird.

Schult, in Berlin, neue Friedrichstraße, Nr. 78 a., königl. preuß. approbirter Apotheker, Chemiker und praktisch-technischer Fabrikant.

1—3

2 Gründe zu einer Ziegelbrennerei, mit geeignetem gutem Lehm Boden versehen, stromaufwärts, nahe an der Donau, circa 60 bis 100 Joch, werden zu kaufen gesucht. Näheres ist mittelst frankirten Briefen, unter der Adresse L. G., in der Königsgasse, Nr. 1378, zu erfahren.

Praktische Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der ungarischen Sprache, für Volks- u. Realschulen u. zum Selbstunterricht. Zweiter Lehrgang.

Die Aufforderung einiger Freunde und Schulmänner veranlaßten mich, meine „praktische Sprachlehre“ zu vervollständigen und einen zweiten Lehrgang als Fortsetzung des ersten auszuarbeiten. In diesem Lehrgang kommen Beispiele und Regeln über die bestimmte und unbestimmte Form der verschiedenen Zeitwörter, über Wortbildung, Wortfügung und Rechtschreibung vor, welche auch nach der bewährten und allgemein angenommenen praktischen Methode verfaßt sind. Ferner fügte ich eine Sammlung der gebräuchlichsten ungarischen Sprichwörter bei, und eine Auswahl von Erzählungen und Geschäftsbriefen. Dieser zweite Lehrgang erscheint in Kurzem in sehr wohlfeiler Auflage im Verlag der Beckenast'schen Buchhandlung.

2—1

Karl Samarjan.

Bur besonderen Beachtung!

In der k. k. Militär- und Civil-Stadt-Apothekes „zum goldenen Engel“ des

Heinrich Bernáth,

in Warasdin,

ist fortwährend zu haben:

Zahnkitt sammt Tinktur.

(Nicht zu verwechseln mit Zahnharz.)

Dieser Zahnkitt übertrifft in seiner ganzen Wesenheit alle sonstigen Plombirungen, er ist für jede kariöse Stelle der Zähne zugänglich und anwendbar, verhindert dadurch den Zutritt der Luft und der Speisen, beseitigt den Schmerz, verschont jede fernere Karies der Zähne, benimmt den dadurch erzeugten üblen u. lästigen Geruch aus dem Munde u. macht jeden damit ausgefüllten Zahn gleich einem gesunden, zum ferneren Kauen tauglich. — Das Fläschchen Zahnkitt sammt Tinktur und Gebrauchsanweisung kostet 48 kr. C.M.

Pastilles digestives de Vichy.

(Verdauungszelteln.)

Sind gut angewendet bei Schwäche des Magens, Unverdaulichkeit, Verstopfung des Unterleibes, Hämorrhoidalbeschwerden, Stropheln, Bleichsucht u. den meisten chronischen Krankheiten.

Bahugeist.

Ein neues, zuverlässiges Arzneimittel, welches in allen Fällen als ein wahres Spezifikum sich bewährt, wo der Zahnschmerz die Folge eines kariös gewordenen Zahnes ist. — Das Fläschchen kostet nur 20 kr. C.M.

Crème-Pulver,
leicht verdaulich, nährend u. schmackhaft.

Dieses Pulver, nach unten folgender Anweisung mit Milch gefocht, eignet sich besonders für ältere, kränkliche oder an Unterleibsbeschwerden leidende Personen, mit geschwächtem Magen; für magere, leidende (hauptsächlich genesende) Personen, denen der Genuß ihres gewöhnlichen Frühstückes oder Abendbrodes untersagt ist; welche durch Blutflüsse oder Uebermaß an Purgier-Mitteln geschwächt sind; und ist vorzüglich empfehlenswerth für Kinder, welche schwächlich oder im heftigen Wachsen begriffen sind.

Anwendung.

Auf ein Seitel Milch nimmt man 1—1½ Eßlöffel voll von diesem Pulver, mache die Milch kochen, gieße das Pulver (vorher mit etwas kalter Milch angerührt) in die siedende Milch und lasse es nun noch einige Minuten unter beständigem Umrühren kochen, um es entweder dünnflüssig wie Schokolade oder bei Zufuge von etwas mehr Pulver wie Kindeköch zu genießen.

3—2